

Vor 50 Jahren erlebte Christoph Vogt, ein Urgestein der Berner Country-Rockszenen, seine Bühnenpremiere

«Meine Eltern haben mir nie Steine in den Weg gelegt»

Fast sein ganzes Leben verbrachte der 1955 geborene Christoph Vogt in seinem Elternhaus an der Weststrasse in Muri.

Aber: «Ich war viel 'on the road'; Muri war mein Rückzugsort, aber auch das Haus am Murtensee.»

Nachdem Stöffu mit 14 an einem Konzert der Bee Gees in der Festhalle war, wusste er, was er werden würde: Rockmusiker. Keine zwei Jahre später trat er an einem Dorffest in Lützelflüh auf, zusammen mit Toni Vescoli. Dass Stöffu davon nicht würde leben können, machten ihm die Eltern schnell einmal klar, aber sie unterstützten ihn wo sie konnten.

Elisabeth Vogt fällt in Muri auf wie seinerzeit Madame de Meuron in Bern. Zwar trägt sie keinen Hut und statt einem Hörrohr ein Hörgerät, und weltanschaulich trennen sie Welten. Beides starke Persönlichkeiten – jede auf ihre Art. Elisabeth Vogt wurde im letzten Dezember 90 Jahre alt. Die dreifache Mutter gründete 1973 mit ein paar Gleichgesinnten das «forum», eine Ortsgruppe, die sich als «Antiparte» verstand und ihre Schwerpunkte auf Lebensqualität und bessere Lebens-

bedingungen legte – inzwischen schon Mainstream. Elisabeth entstammt einem betont bürgerlichen Milieu, sie arbeitete zuerst als Sekretärin und liess sich später zur Krankenpflegerin ausbilden. Am Berner Lindenhofspital verliebte sie sich in ihren späteren Mann, den jungen Assistenzarzt Walter Vogt. Ein Jahr später kam der Stöffel auf die Welt, «ein ganz liebes Kind, das immer alles genau wissen wollte. Es konnte stundenlang mit der elektrischen Eisenbahn spielen; bastelte Holzschiffe und



Elisabeth Vogt mit Söhnchen Christoph, 1955.

Bild: Walter Vogt



Im Garten vor dem Haus, März 2021.

Bild: dk

las viel». Die Familie reiste oft, etwa im «Döschwo» nach Südfrankreich, verbrachte die Ferien in Mürren, auf der Riederalp im Chalet von Kurt Marti und in Guarda, bevor die Vogts das Haus am Murtensee mieteten, das vor allem für Walter zum Refugium wurde.

Der spätere Literaturpreisträger Walter Vogt wurde 1927 in Zürich geboren, studierte Medizin, wurde Röntgenarzt und danach leitender Arzt an der Psychiatrischen Poliklinik der Universität Bern. Seit 1972 führte er seine eigene Praxis in Muri und machte sich (als Hauptmann!) einen Namen als Arzt, «der militärunwilligen jungen Leuten zur Befreiung vom Militärdienst verhalf.»

Zu seinem 20. Geburtstag durfte Stöffu seinen Vater auf eine Foto Safari nach Ostafrika begleiten. Walter Vogt schrieb darauf die Kurzgeschichte «Die roten Tiere von Tsavo».

Vogt war ein Mann, der den Jungen viel sein konnte, weil er von ihnen fasziniert war. «Bei jungen Menschen darf man sich nicht anbiedern. Ich gebe ihnen nicht bloss eine Chance, sondern bringe ihnen auch meine Verehrung entgegen. Ein junger Mensch kann so ungeheuer viel Infrage stellen.» Einen Tag vor der Theaterpremiere seines Aids-Stückes «Die Betroffenen» in Zürich stirbt Walter Vogt. Er ist 61 Jahre alt geworden.

Stationen einer Karriere

Christoph Vogt, den fast alle nur Stöffu nennen, hatte seinen letzten Gig mit «Buddy Dee & The Ghostriders» am 19. September 2020. Dann kam Corona. Von 2015 bis 2019 hatte er mit den «Ghostriders» den Prix Walo in der Sparte «Country Music» gewonnen.

Elisabeth Vogt behauptet heute, «Auto» sei das erste Wort gewesen, das der Stöffel aussprechen konnte, sehr zu ihrem Missfallen, – das «Auto» wurde im Verlauf ihres Lebens immer mehr zum Fettnäpfchen. Aber Mutter flog nicht gerne und so reiste die ganze Familie einmal mit fünf Personen und dem Gepäck zusammengepackt im Auto nach Schweden. Beatles-Konzert! Vorbei, vorbei..... Statt dem Liveact in Schweden nach der Rückreise die erste Schallplatte, gekauft im Musikgeschäft Krompholz an der Spitalgasse.

Auf den Rückweg vom Horbern Schulhaus versteckte er sich schon einmal mit seinem Klassenkamerad Ruedi Stämpfli auf der Ladefläche des weisen Elektrowägelns, das damals Hauslieferdienste für Milchprodukte bedeutete, und stahl einmal, nur einmal, ein Yoghurt.

Im Proger Manuel erhielt der aufmüpfige Schüler einmal ein 2-wöchiges Schulverbot, weil er sich gewetert hatte seine langen Haare abzuschneiden. Die damals vorherrschende Into-



Flüchtlingsfest in Münsingen, 1994.

Bild: dk

leranz in bürgerlichen Kreisen trug zu den Jugendunruhen bei.

«Anfangs Gymer wurde ich Deep Purple Fan. Ich war 14 als ich die Band erstmals in der Tanzdele sah. Nach der Matur arbeitete ich im Rechenzentrum Gugelmann in Langenthal, damals ein Pionierunternehmen in der Datenverarbeitung – aber schlussendlich kam ich um ein Studium nicht herum. Die Lernfächer Jura, Geschichte, Geographie und Journalistik schloss ich zwar nicht ab, aber sie waren mir später von Nutzen. Damals war temporäres Jobben gang und gäbe, ich arbeitete bald als Mechaniker in einer Automobilwerkstätte, bald als Hilfsmechaniker bei Revisionsarbeiten im AKW Mühleberg. Ideal und bei Musikern beliebt war die Anstellung als Nachttaxifahrer. Auch Küse Fehlmann von den Züris gehörte zu den Taxilern. Ich war zwanzig Jahre dabei und schätzte vor allem den Vorteil kurzfristiger Einsätze. Die letzten Jahre meines Berufslebens, bis 2018, verbrachte ich im Rechtsdienst der Steuerverwaltung, nicht gerade das, was man sich als Broterwerb eines Rock'n Rollers vorstellt! Aber es war spannender und anspruchsvoller als man denkt.»

Als Vorgruppe für Rocklegenden

Zurück zur Musik, zurück zu den Anfängen. Von 1972 bis heute spielte Stöffu in verschiedenen Bands, an-

fänglich mit den Murigern Claude und Jean-Pierre Berchler; mit stadtbekannteren Bands wie «Yours truly», «Rock Zirkus», «The Foolhouse», «Up in Smoke» (mit ein bisschen Fantaste ahnt man, worum es ging); schlussendlich die bereits erwähnten und erfolgreichen «Buddy Dee & The Ghostriders». Zu seinen schönsten Erinnerungen zählten seine Auftritte an den Mittelmeer-«Country Music Cruises», Ibiza-Gigs, Plattenaufnahmen in den USA, Auftritte als Vorgruppe zu Rocklegenden wie Stevie Ray Vaughn oder Joe Cocker.

Zu den Höhepunkten seiner Karriere zählte das Eröffnungskonzert für den neuen Sender Radio Förderband 1984 im Bierhübel und vor allem das Konzert zur Promotion der zuvor geschlossenen Retthalle 1987 in der grossen Halle, wo auch Musiker wie Polo Hofer, Stephan Eicher und Kuno Lauener mit Züri West ohne Honorar und inoffiziell auftraten.

Im Dunstkreis der Berner Rockszene bewegte sich auch Ursula Rytz, die «einfach dazu gehörte», wie sich Stöffu heute ausdrückt. Kürzlich feierten die Beiden Silberne Hochzeit. 1995 kam Dominik auf die Welt, die er bald einmal mit seinem Schlagzeug beschalle. Rock'n Roll never dies.

Daniel Krägel